

das geforderte und vom Gegner anerkannte Saldo sich gründet, nicht erforderlich. Für diese Anerkennung haben sich bestimmte Vermuthungen herausgebildet. Sie gilt nach der Rechtsprechung des Reichsgerichts für stillschweigend erfolgt, wenn nur über den Empfang des Kontokorrent-Auszuges vorbehaltenlos quittirt wurde, oder wenn der Empfänger den Verkehr stillschweigend fortgesetzt hat, oder wenn er dies thut, nachdem er zwar Monitoren gemacht, dieselben aber von der anderen Seite zurückgewiesen wurden. Uebrigens haben die Gerichte eine Verpflichtung zur sofortigen Prüfung zugesandter Kontokorrent-Abschlüsse und zur Mittheilung der dagegen zu erhebenden Ausstellungen binnen einer bestimmten Frist nicht angenommen.

Die eingangs erwähnte gesetzliche Verpflichtung derjenigen Personen, welche Geld- oder Kreditgeschäfte gewerbmässig betreiben, zur Mittheilung eines Rechnungs-Auszuges binnen drei Monaten nach Jahresabschluss ist durch das Gesetz vom 19. Juni 1893, welches die Strafvorschriften gegen Wucher auf den Sachwucher ausdehnt, eingeführt. Es sind Zweifel aufgetaucht, ob diese Vorschrift auch auf Geschäfte Anwendung findet, welche ihren Kunden usancemässig Kredit geben, sei es allen oder nur einigen Kunden. Die aufgeworfenen Zweifel sind nur in seltenen Fällen gerechtfertigt, denn bei den Geschäften, wie sie unsere Kaufleute und Handwerker mit ihren Kunden abzuschliessen pflegen, ist es ihnen ganz und gar nicht darum zu thun, mit dem Käufer oder Besteller ein Kreditgeschäft abzuschliessen, sondern der einzige Zweck für sie ist, für ihre Waaren und Arbeiten einen Abnehmer, einen Käufer zu erlangen. Die Verkäufer suchen der Regel nach ihren geschäftlichen Gewinn nur in dem Preise, den sie für ihre Waaren erhalten, nicht aber wollen sie von der Kreditbewilligung Nutzen ziehen. Der Gewährung eines Nachlasses von etwa 2 Prozent am vereinbarten Kaufpreise bei Baarzahlung in einem Geschäft, das gewöhnlich mit 3 Monat Ziel liefert, dient nur zur Ausgleichung der verschiedenen Zahlungszeiten in ihrer finanziellen Wirkung. Handelt es sich aber um Geschäfte, bei denen nicht nur am Kaufpreise für die Waare, sondern auch an der Kreditgewährung verdient werden soll, und geschieht dies regelmässig gegen besondere Vortheile, die bei der Höhe oder bei der Art der Bezahlung des Preises zum Ausdruck kommen mögen, z. B. nach Art der Abzahlungsgeschäfte, so findet die oben erwähnte neue Bestimmung Anwendung. Die mitzutheilende Jahresrechnung bezieht sich auf das im Geschäft des Forderungsberechtigten übliche Geschäfts- oder Bilanzjahr, deckt sich also wohl meistens mit dem Kalenderjahr.

Die Mittheilung eines Rechnungs-Auszuges ist aber nicht erforderlich, 1) wenn das Schuldverhältniss auf nur einem während des abgelaufenen Geschäftsjahres abgeschlossenen Rechtsgeschäfte beruht, über dessen Entstehung und Ergebnis dem Schuldner schon eine schriftliche Mittheilung behändig ist, und 2) wenn beide Theile Kaufleute sind, deren Firma im Handelsregister eingetragen ist. Wer sich der Verpflichtung zur Mittheilung eines Rechnungs-Auszuges vorsätzlich entzieht, wird mit Geldstrafe bis zu fünfhundert Mark oder mit Haft bestraft und verliert den Anspruch auf die Zinsen für das verflossene Jahr hinsichtlich der Geschäfte, welche in den Rechnungs-Auszügen aufzunehmen waren.

Die verdorbene Uhr.

Humoreske von Georg Bötticher.

Mein Freund Engelhart besitzt eine silberne Taschenuhr, die früher an einigen Stellen sogar vergoldet gewesen ist, 45 Mark gekostet hat, und nach Aussage meines Freundes vortrefflich geht, wenn sie nicht gerade steht, was nach seiner Ansicht nur selten vorkommt, sonderbarer Weise aber immer dann, wenn man ihn nach der Zeit fragt.

Es ist also eine ganz gewöhnliche Uhr. Merkwürdig ist sie nur dadurch, dass ihr Besitzer mit einer wahrhaft fanatischen Zuneigung an ihr hängt. Wie oft haben wir Freunde — in früheren Zeiten, jetzt schon lange nicht mehr — ihm gerathen, sich eine zuverlässigere Uhr anzuschaffen, wenn wir bemerkten, dass er ihr durch Schütteln und Aufden-Tisch-Klopfen einen unmotivirten, aber hartnäckigen Stillstand zu benehmen suchte. Aber da kamen wir schön an!

„Thut mir den einzigen Gefallen“ — pflegte er dann zu sagen — „und lasst meine Uhr in Frieden. So wie sie ist, ist sie gerade das, was ich brauche. Ich will gar keine von den langweiligen Chronometern, die mit greulicher Regelmässigkeit gehen und sich nie einen eigenen Einfall erlauben. Ich verachte diese mechanische Tugendboldigkeit und bin stolz darauf, eine Uhr zu besitzen, die Charakter hat. Ja wohl, Charakter — Ihr braucht nicht zu lachen. Deine Uhr, lieber August, ist aus Glashütte und hat 450 Mark gekostet — was ihr Gott verzeihen möge, ich kann's nicht, denn dafür hätte man 45 Bowlen trinken und sich immer noch eine Uhr kaufen können! — und was hast du mit dieser Uhr erreicht? Nichts, als dass du dich seitdem über alle Thurmuhrer ärgerst, die mit weniger tödtlich-langweiliger Sicherheit als deine Uhr funktionieren und deshalb bald ein Paar Minuten früher, bald ein Paar Minuten später schlagen — beiläufig gesagt: etwas, was mir eine wahre Wonne ist, die ich stundenlang geniessen könnte. Dagegen

hast du dir, armer Kerl, mit diesem sündlich theuren Mustereemplar von Zeitmesser alle die kleinen Freuden verscherzt, die eine weniger vornehme, aber charaktvollere Uhr mit sich bringt, Freuden, die man nicht unterschätzen soll. Beispielsweise wenn man in der Furcht, der Zug sei schon abgefahren, auf die Bahn stürzt und daselbst inne wird, dass unsere Uhr zwanzig Minuten vorgeht, also noch reichlich Zeit vorhanden ist, bis der Zug überhaupt einfährt. Oder, wenn man missmuthig nach dem Bahnhof schlendert mit der moralischen Verpflichtung, eine unliebsame Persönlichkeit, etwa eine Erbtante, abzuholen, und vor der Bahnuhr erkennt, dass unsere Uhr stehen geblieben, der Zug bereits vor einer Viertelstunde eingelaufen ist, und man also das Glück hat, unbeabsichtigt zu spät zu kommen — unbeabsichtigt, wohl verstanden, wie man nöthigenfalls beschwören kann! Das sind so zwei Fälle — ich könnte euch zehn und mehr anführen, ich will aber in Niemand die Empfindung des Neides wecken, Gott bewahre, so niederträchtig bin ich nicht. Und nun bildet euch nicht ein, dass meine Uhr tagtäglich solche Launen hätte. Ganz und gar nicht. Und das ist eben der Reiz von der Sache! Denn wenn sie immer falsch ginge, würde sie mir gerade eben so widerwärtig sein, wie Glashütte und Konsorten, die immer richtig gehen — die Protzen!“

So ungefähr folgert mein Freund Engelhart, und es ist wahr, man kann wenig dagegen vorbringen, wenigstens nichts, was auf ihn Eindruck machte. Dagegen müssen wir Freunde seinetwegen immer auf der Hut sein. Er ist sehr leicht verletzt, wenn man ihn beim Stellen seiner Uhr überrascht. Und das zu vermeiden, ist fast unmöglich. Wehe dem, der in solchem Falle harmlos fragte: „Sie geht wohl wieder nicht?“ Es ist noch ein Glück, wenn Engelhart dann die Uhr in die Tasche steckt und gleichmüthig aussert: „Sie geht vorzüglich, wenn sie nicht steht — das weisst du ja. Aber sie ist ein bisschen verwöhnt und beansprucht mitunter, dreimal aufgezogen zu werden.“ Unser Freund Herzer hatte einmal die Unvorsichtigkeit, darauf zu sagen: „Pro Stunde?“ — was ihm einen wüthenden Blick und die Bemerkung Engelharts eintrug, dass es Leute gäbe, deren geistiges Räderwerk jede Minute aufgezogen werden müsse.

Schon das Wort „Glashütte“ wird in unserem Freundeskreise, sobald sich Engelhart unter uns befindet, möglichst vermieden — es hat auf diesen stets eine explodirende Wirkung. Auch wenden sich Alle rücksichtsvoll ab, sobald sie bemerken, dass unser Freund seine Uhr schüttelt. Sie wissen, dass er dabei stets herausfordernde Blicke um sich wirft, die leicht eine unvorsichtige Frage hervorrufen können. Das ist etwas lästig, aber Engelhart ist im übrigen ein so guter Kerl, dass man ihm diese Schwäche zu gute hält.

Vor einiger Zeit nun war eine seltsame Aufregung an unserem Freunde bemerkt worden, und ein so häufiges Schütteln der Uhr, dass sich in unserem Kreise das Gerücht verbreitete, sie ginge schon seit Wochen gar nicht mehr. Das Gerücht erhielt sich hartnäckig. Sein Freund — eben jener August, der das Unglück hat, eine „Glashütte“ zu besitzen — übernahm es endlich, nach Rücksprache mit uns Uebrigen, Engelhart darüber offen zu fragen. Es wurde ein Sonntag dazu gewählt, weil dieser Tag immer eine auffallend milde Stimmung in unserem Freunde hervorzurufen pflegt durch die Aussicht auf 24 Stunden freie Zeit — Engelhart ist Mitglied einer Zeitungsredaktion mit Sonntagsheiligung.

Freund August verfuhr sehr diplomatisch. Er lenkte das Gespräch vom Wetter auf die Normalzeit, kam langsam auf Uhren im allgemeinen und sagte zuletzt so verloren: „Mit deiner Uhr bist du doch nach wie vor zufrieden?“

Engelhart sah ihn doch etwas misstrauisch an, sagte aber dann, da in August's Gesicht keine Miene zuckte: „Versteht sich, sehr zufrieden! Das heisst: neuerdings muss ihr etwas nicht in den Kram passen. (Man bemerke, wie er sie fast als lebendes Wesen behandelt!) Sie geht nämlich manchmal — nun, wie soll ich sagen — gar nicht. Das heisst, bloss tageweise. Aber in allerletzter Zeit hat sie allerdings beinahe eine Woche ausgesetzt. Ist das nicht merkwürdig?“

„Wahrscheinlich reinigungsbedürftig,“ wandte August mit wahrhaft heroischem Gleichmuth ein.

„Möglich,“ meinte Engelhart, in Nachdenken verfallend.

„Ich kann dir für solche Fälle,“ begann August vorsichtig, „meinen Uhrmacher empfehlen! Er reinigt Uhren billig und ganz vorzüglich.“

„Gegen Uhrmacher,“ versetzte Engelhart, „habe ich eine Voreingenommenheit. Sie nehmen drei Mark, und schliesslich war die Uhr bloss nicht aufgezogen. Diese Geschichte ist so alt, wie die von Adam und Eva. Ueberhaupt, wer kann einen Uhrmacher kontrolliren? — aber versuchen kann ichs ja. Wie ist der Name deines Tausendkünstlers?“

„Börner; er wohnt in der Schlossgasse. Ich glaube, du wirst zufrieden sein.“

Selbstverständlich war der Freundeskreis in ziemlicher Spannung, wie diese wichtige Angelegenheit verlaufen würde. Bei einem Zusammenreffen mit Engelhart erfuhren wir, dass die Uhr bei Börner sei, der sie „beobachte“. „Natürlich!“ sagte Engelhart sarkastisch. „Natürlich beobachtet er sie. Diese Redensart ist himmlisch! Sie heisst ins reelle übersetzt: sie liegt im Kasten und kostet beim Abholen so und so viel. Nun, ich bin neugierig. Ich fürchte, ich fürchte nur, dass ich die Uhr nicht so wieder zurückbekomme, wie sie früher war — das heisst: ehe sie für länger aussetzte. Ich kann euch sagen, ich habe die trübsten Ahnungen. Einer solchen Uhr kann die Mechanik nicht beikommen.“